

## Abschied von der Mutter

Es ging schnell, viel zu schnell. Aber vielleicht war es doch gerade richtig, so wie es war. Noch Ende Februar feierten wir ihren 90sten Geburtstag - Pumperlg'sund und Quitsch-fidel.



Dann kam die Corona-Krise. Die Tore wurden geschlossen. Auch die Tore zum Altenheim. Besuche waren untersagte. Ebenso in den Krankenhäusern. Zehn Wochen lang konnten wir unsere Mutter nicht besuchen. Ab Mitte Mai gab es wieder erste Besuchsregelungen im Altenheim. In speziellen Besucherräumen und mit längerfristigen Voranmeldungen. Ich bekam erstmals wieder einen Termin mit 19. Mai. Doch diesen sollte ich nicht mehr wahrnehmen können.

An diesen Tag in der Früh rief mich meine Schwester Vroni an, dass die Mama wegen Bauchschmerzen ins Krankenhaus Rohrbach eingeliefert wurde. Auch das Altenheim meldete sich kurz darauf, dass dieser Besuchstermin hinfällig sei. Und so warteten wir, was sich im KH ergeben würde.

Wir warteten Tag um Tag auf neue Nachrichten. Lunge und Bauch wurden mittels CT untersucht. Das erste war, dass eine Covid-Infektion und eine Lungenentzündung auszuschließen sei und die CT keine Auffälligkeiten ans Licht brachte.

Doch die Entzündungswerte waren sehr hoch und man erkannte zunächst keine Ursache. Dann wurde anhand von Bluttests eine schwere Blutvergiftung festgestellt. Auch hier fand man keine weitere Ursache. Die Gabe eines Breitbandantibiotikums zeigte keine Wirkung. Die Entzündungswerte blieben hoch.

Der Allgemeinzustand verschlechterte sich zunehmend. Vroni telefonierte täglich kurz mit der Mama, die immer noch sehr zuversichtlich blieb, obwohl man schon merkte, dass es ihr zunehmend schlechter ging und ihr das Sprechen auch immer schwerer fiel.

Nach 10 Tagen beendete man die Verabreichung des wirkungslosen Antibiotikums. Dann überschlugen sich die Ereignisse. Am Dienstag, 2. Juni kam die Nachricht, dass ab Freitag, 6. Juni Einzelbesuche mit max. einer Stunde in den Krankenhäusern wieder erlaubt seien.

Vroni teilte dies sogleich unserer Mama am Telefon mit. Als sie das mit der einen Stunde erwähnte, sagte die Mutter darauf resolut: „Wer sagt das!?“ Gemeint war damit die Begrenzung auf eine Stunde. Vroni sagte, dass sie sich schon so sehr darauf freue, wenn sie sie am Freitag endlich wieder sehen könnte. Auch die Mama sagte, dass sie sich sehr darauf freue. Das sollte der letzte verbale Kontakt zwischen den beiden sein.

Am Mittwoch, 3. Juni, rief das KH die Vroni an und teilte mit, dass man die Mama am nächsten Tag (Do., 4. Juni) ins Altenheim überstellen würde, weil man hier mit den Behandlungen am Ende sei. Damit wurde uns schlagartig der Ernst der Lage bewusst.

Zu dieser Überstellung ins Altenheim sollte es nicht mehr kommen. Am Donnerstag, 4. Juni am Nachmittag rief das KH die Vroni an, der Mutter ginge es sehr schlecht, sie würde eine

Überstellung ins Altenheim und womöglich auch diese Nacht nicht mehr überleben, wir können sie noch heute – einzeln und je eine Stunde lang besuchen.

Von 18:30 bis 19:30 Uhr war die Vroni bei ihr, da konnte die Mama schon nicht mehr sprechen, sie gab aber noch gewisse Zeichen des Verstehens auf die liebevollen Worte meiner Schwester. Meine Schwester verabschiedete sich um 19:30 Uhr mit der Ahnung, dass dies wohl der letzte Kontakt mit der lebenden Mama gewesen sein könnte.

Um 20:00 Uhr war ich bei ihr. Sie lag auf der Seite, schwer atmend, mit immer längeren Atemaussetzern. Ihre Augen waren bereits geschlossen. Liebevoll hielt und streichelt ich ihre Hände, ihren Rücken und ihr Gesicht. Ich erzählte von früheren Zeiten und welche liebevolle Mutter und welche ein großartiger Mensch sie gewesen sei und wie dankbar wir alle wären für all die Liebe, die sie uns gegeben hatte.

Ich erzählte ihr auch von Fabian und Tom, die sie von klein auf so sehr in ihr Herz geschlossen hatte und nach denen sie sich bei jedem Besuch erkundigte, wie es ihnen ginge, wo sie sich aufhielten und was sie gerade machten. Ich erzählte ihr davon, wie großartig die beiden ihren Weg durchs Leben gingen und dass auch sie ihre „Hofkirchen-Oma“ sehr, sehr lieb hätten.



Sie schien all das noch zu registrieren, gab immer wieder Anzeichen von Antworten. Ihr Mund schien Ansätze zum Sprechen zu machen, doch Laute kamen nicht mehr über ihre Lippen. Diese schwiegen bereits für immer. Doch ihr Gehör war noch aktiv, das war deutlich wahrnehmbar.

Ich erzählte ihr, wie glücklich ich darüber sei, durch sie in diese Welt gekommen zu sein und dass sie die beste Mutter für mich war, die ich mir vorstellen könne. Ich würde ihr all meine Liebe und Dankbarkeit mitgeben auf dem Weg in die andere Welt und all die Liebe und Dankbarkeit von meinen Kindern, von Carmen, Fabian und Tom und auch von ihren Enkeln Elena und Valerie.

Nach einer knappen Stunde, um kurz vor 21:00 Uhr am Donnerstag, den 4. Juni, öffnete sie noch einmal ein wenig ein Auge und sie sah mich noch einmal an. Dies war ihr Abschied. Dann schloss sie ihre Augen für immer, ihr Herz beendete den Dienst und ihr Lebensatem hatte sie für immer verlassen.

Ich blieb noch eine Stunde bei ihr, streichelte ihre kühler werdenden Hände, die nun ihren Dienst für immer beendet hatten. Ich streichelte ihr Gesicht, ihre Wangen und sanft ihre geschlossenen Augenlider und schließlich massierte ich lange und sanft ihren Kopf und vor allem das Kronen-Chakra. Denn die Seele verlässt den Körper über das Kronenchakra. Wenn dieser Weg geöffnet ist, dann kann die Seele den Körper frei und rein verlassen.

Kurz vor 22:00 Uhr setzte Regen ein, schwere Tropfen prasselten auf die Fensterbank des Krankenzimmers. Sie tönnten wie Trommeln. Das war das Zeichen – die Seele hatte sich auf den Weg gemacht, Trommeln der Freude begleiteten sie auf ihrem Weg in die andere Welt – in die Welt der Seelen, die wir nicht begreifen, aber vielleicht doch erahnen können.

Und ihre feine Seele, die eine liebende war, wird empfangen werden, empfangen von jenen liebenden Seelen, die ihr vorausgegangen sind, wie zum Beispiel ihre beiden Schwestern Rosi und Mitzi und ihre Tochter Erna.

Ich verließ meine Mutter, das Sterbezimmer und das Krankenhaus einerseits schmerzlich berührt, doch andererseits mit stillem Glück erfüllt, denn es ist ein großes Geschenk des Lebens, einen seiner liebsten Angehörigen in seiner letzten Stunde begleiten zu dürfen. Ich durfte dieses Geschenk bei meiner Schwester Erna erfahren und jetzt auch bei meiner Mutter erleben.

Ich als ihr Ältester, den sie als Ersten in diese Welt brachte, durfte der Letzte sein, der sie nun aus dieser Welt begleiten durfte. Ein größeres Geschenk ist für mich kaum vorstellbar.

Am nächsten Tag gab es für mich und meine Schwester Vroni viel zu tun: Die Organisation der ganzen Sterbepflichten, die Bestattung, die Verabschiedung und die Trauerfeierlichkeiten. All dies ging irgendwie in einer Art von Trance, ein Zwischenzustand zwischen „harter“ Realität und seelischem Ausnahmezustand.

An diesem Freitag Nachmittag, 5. Juni, gab es ein heftiges Gewitter. Danach erstrahlte ein mächtiger, wunderschöner Regenbogen, vom Ameisberg aus betrachtet, über das Tal und über die Ortschaft Rohrbach, in dem die Mutter in ihrem Totenbett lag. Auch dies war ein Zeichen, dass alles friedlich und gut ist, so wie es ist.



Am Samstag, 6. Juni, Vormittag hielt ich in Rohrbach im Studio *YogaMoments* einen Qigong-Workshop, an dem auch meine Tochter Carmen teilnahm. Kurz überlegte ich, ob ich diesen Workshop nicht absagen sollte, doch ich entschied mich spontan, ihn zu halten. Denn das Sterben ist integraler Bestandteil des Lebens und der dadurch ausgelöste Energiezustand ist ebenso in der universellen Energie, dem Qi, manifestiert.

Ein paar Tränen, die mitunter zwischendurch kommen mögen, gehören ebenso dazu, wie der Schmerz und die Trauer. Tränen wandeln den Schmerz in Trauer und die Trauer in Lebensfreude. Ein authentisches Bewusstsein, was es bedeutet, am Leben und im Leben zu sein, ist unweigerlich mit einer tiefen Freude über dieses Dasein verbunden.

Die offizielle Verabschiedung könnte schöner kaum gewesen sein. Am Sonntag, 7. Juni gab es um 19:00 Uhr in der wunderschönen Barockpfarrkirche in Hofkirchen eine Gebetsandacht, an der viele Gemeindeglieder\*innen, die die „Bockmühlerin“ gut gekannt und in sehr wertschätzender Erinnerung haben, teilnahmen.

Einer ihrer letzten „Verehrer“, der 75-jährige Otto Arnezeder, der sie ganz oft besuchte im Altenheim, mit ihr Karten spielte und der in ihrem Zimmer auch seine Ziehharmonika abgestellt hatte, spielte im Anschluss an das Gebet mit der Orgel. Das Kartenspiel, eines ihrer liebsten Hobbys, welches sie bis zuletzt pflegte, ist nun für immer beendet. Game over.



Am Montag, 8. Juni um 10:00 Uhr wurde sie durch den Bestatter vom KH Rohrbach in die Aufbahrungs- und Verabschiedungshalle nach Hofkirchen überstellt. Blumen und Kränze dekorierten den Sarg und die Halle. Auf den Schleifen der Kränze war kaum Platz für all die Namen: Drei Kinder mit ihren Partnern (mit der verstorbenen Erna vier), sieben Enkel mit ihren Partnern und dazu neun Urenkel – das ist eine beachtliche Zahl. Die meisten Verwandten aus weit her und ebenso viele Leute aus der Gemeinde Hofkirchen und auch aus umliegenden Orten kamen, um sich zu verabschieden.



Um 14:00 Uhr begann die offizielle kirchliche Abschiedszeremonie. Es wurde ein Hochamt, eine Messe mit Orgel, Chor und Gesang, wie man es sich schöner und ehrenvoller kaum vorstellen kann. Am Vortag sprach ich mit der Chorleiterin und wir wählten wunderschöne Lieder dazu aus. Die Kirche war gefüllt mit Menschen, so, dass halt die „Corona-Abstandsregeln“ gerade noch eingehalten werden konnten und die Anzahl der Menschen wohl nur knapp unter Hundert blieb.

Ein Mensch, der eine Spur der Liebe in die Welt gebracht hat, bekommt diese Liebe auch reflektiert und mit auf den Weg, von den Menschen, die ihn auf seiner letzten Reise begleiten.



Wenn man danach fragen würde, welcher Mensch die Berta Wimmer, vulgo „Bockmühlerin“ gewesen war, so könnte man sehr viel darauf antworten. Man kann es aber auch einfach fassen: Ein Mensch, der stets mitten im Leben stand und der das tat, was eben gerade zu tun war, ohne jemals mit seinem „Schicksal“ oder über die Schwere des Lebens, die sicherlich ihren Weg begleitete, zu hadern oder lange nach einem „Warum“ zu fragen. Ein Mensch, der einen Weg der Menschlichkeit und der Liebe ging.

Wenn man mich – oder ich mich – fragen würde, wie unsere Beziehung gewesen sei, so könnte ich vielleicht antworten, dass sie geprägt war von einer grundsätzlichen Liebe, von Wertschätzung und einer schlichten Akzeptanz des Sosein – fern vom Verlangen oder gar einer Forderung, dass es anders sein sollte, als so, wie es eben war. Auch wenn sie mir und uns fehlen wird, so fehlt doch nichts an diesem Abschied, es ist alles gesagt, alles getan und alles gut so, wie es eben war und so, wie es ist. Das erfüllt mich auch mit stillem Glück.

*Karl, der älteste Sohn, am 9. Juni 2020*

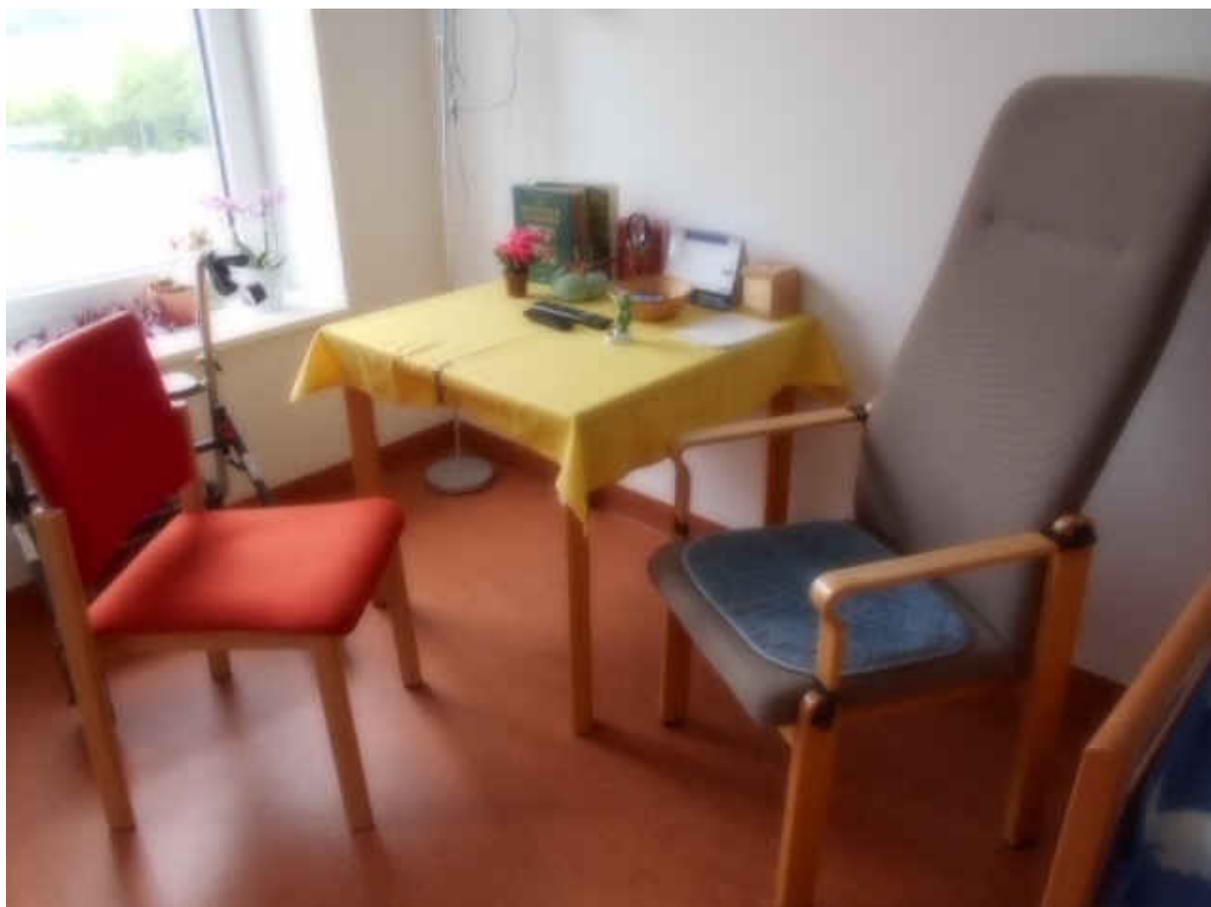


\* 26. Feb. 1930 † 04. Juni 2020

*Mamas Abschiedsbild in der Verabschiedungshalle in Hofkirchen i. M.*



*Mamas letzte Ruhestätte am Friedhof in Hofkirchen i. M.*



*Mamas letzte Heimstätte „Sonnenweg Nr. 123“ im Altenheim Lembach i. M. wo wie sosehr willkommen war und 5 Jahre ihres Lebensabends in liebevoller Atmosphäre verbringen durfte, ist nun wieder frei für einen anderen Gast.*



### Zur Erinnerung

Herr/Frau WIMMER Berta

wohnte im Altenheim Lembach

von 24.05.2015 bis 04.06.2020

Wir durften ein Stück des Weges gemeinsam gehen.

Uns wird diese Zeit in Erinnerung bleiben.

Die Mitarbeiter des BAH Lembach

*Gestern warst du noch bei uns*

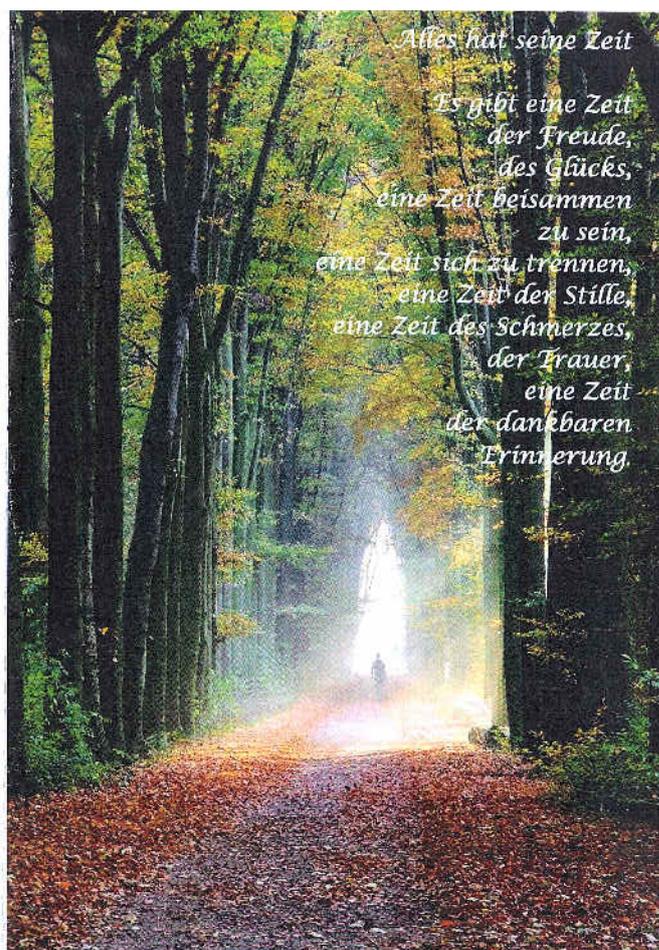
*Mit deinem Lachen  
Mit deiner Freude  
Mit deinen Worten  
Mit deiner Offenheit*

*Heute bist du bei uns*

*In unseren Tränen  
In unseren Fragen  
In unserer Verzweiflung  
In unserer Trauer*

*Morgen wirst du bei uns sein*

*In Erinnerungen  
In Erzählungen  
In unseren Herzen  
In unserem gemeinsamen Glauben*



*Abschiedsbillet vom Altenheim Lembach i. M.*